

In Schweden, an einem tönenden Wasserfalle, wohnt der Stromkari, der seine Verehrer wunderbare Melodien lehrt. Wenn man aber die elste Weise spielt, so tanzen nicht bloß die jungen Leute, sondern auch Greise, Kinder, Fische, Vögel und selbst Häuser und Bäume, bis jemand die Saiten der Harfe durchschneidet. Ähnlich verhält es sich mit einer anderen Weise, die man *Albleich* nennt. Die Erzählungen von dem zauberischen Spiele der Necken beruhen wohl auf dem melodischen Getöse, das manche Wasserfälle oder auch die Meereswellen verursachen, wo sie in die Höhlungen der Felsenuser eindringen, wie dies namentlich in der sogenannten Fingalsgrotte auf der Insel Staffa, einer der Hebriden, der Fall ist. So hörte ein Hirte, wie die Sage weiß, eine Nixe spielen und singen und stürzte sich in die Flut, um mit ihr auf immer vereinigt zu sein. Die Nixen aber suchen auch die Verbindung mit den Menschen; denn dadurch erhalten sie, was ihnen fehlt, eine unsterbliche Seele. Wir erinnern hier an das Märchen von der schönen Melusine. Sie zeigt sich ihrem Gatten und ihrer Umgebung in schöner Menschengestalt, aber sie ist den Gesetzen der Nixen und Meerminnen unterworfen, die alle sieben Tage oder Wochen in ihrer wahren Gestalt, d. h. halb Fisch, halb Mensch, erscheinen müssen. In einsamer Kammer birgt sie sich in den Stunden ihrer Verwandlung; als aber der Gatte sie wider ihr Verbot belauscht und seinem Entsetzen Ausdruck gibt, verschwindet sie und mit ihr Glück und Segen. Die tragische Wendung, welche solche Erzählungen gewöhnlich nehmen, scheint fast anzudeuten, daß der Besitz einer Seele nicht als ein Glück geschätzt worden sei. Freude und Schmerz sind nahe verwandt; die fühlende Seele, hier das Menschenherz, empfindet des Lebens Lust, aber auch des Lebens Leid.

Wie die Meerholde der Seele entbehren und danach Verlangen tragen, so sind sie auch der Erlösung und Auferstehung bedürftig. Darüber gibt eine christliche Sage Auskunft. Zwei Kinder trieben sich am Meeresstrande herum. Vor ihnen saß auf einem vom Wasser umspülten Fels ein fröhlicher Neck, der in die Saiten seiner Harfe griff und so lustige Weisen aufspielte, daß die murmelnden Wellen um ihn zu tanzen schienen. Da rief ihm der ältere Knabe scherzend zu: „Spiele nur immer fort, lustiger Meernix; denn du hast doch keine Hoffnung auf Erlösung und Auferstehung.“ — „Keine Hoffnung“, wiederholte der Neck und ward so traurig und spielte so schwermütige Weisen, daß die Wellen nicht mehr tanzten, und daß es den Kindern ganz weh ums Herz wurde. Sie gingen nach Hause und erzählten es dem Vater, der ein christlicher Priester war. Der aber verwies ihnen ihren Vorwitz und hieß sie sogleich umkehren und dem Neck verkündigen, daß auch ihm die Hoffnung der Erlösung und Auferstehung zuteil geworden sei; denn der Herr habe gesagt: „Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß die Welt durch mich selig werde.“ Die Knaben folgten dem Befehle des Vaters. Sie fanden den Neck noch bitterlich weinend. Als sie ihm aber die frohe Botschaft hinterbrachten, lächelte er unter Tränen und griff kräftig in